



Ein ganz normaler Traum

OK, das ist nun mein erster Text im Forum. Habe ihn eben mal versucht zu verfassen. Ist mein erster Text überhaupt, den ich außerhalb der Schule geschrieben habe. Er ist sehr kurz, ja, aber vielleicht liest ihn sich ja jemand mal durch und kann mir Kritik entgegenbringen. Wäre äußerst dankbar dafür!! Und viel Spaß beim Durchlesen!

Ein ganz normaler Traum...

Ich spürte mein Blut blitzschnell in den Kopf jagen. Meine rechte Kopfhälfte begann schlagartig zu glühen. Dem Gefühl eine Kanonenkugel abgefangen zu haben, schloss sich ein unverzüglich eintretender nebliger Schimmer in meinem Blick an, der durch ein starkes Schwindelgefühl unterstützt wurde. Das Anschwellen spürte ich sofort. Ein fleischiger, großer Mann hatte mir soeben mit eindrucksvoller Kraft seine Faust in die Wange gebohrt. Sein Gesicht durchzog eine lange Narbe entlang der Schläfe, die ihr Ende schließlich an einer Träne fand. Einer unter dem Auge tätowierten Träne. Er sah mich grimmig und vor Wut schnaubend an. >>Wenn Du nicht redest, fängst Du Dir noch eine!<<, sagte er mit rauer, düsterer Stimme, während mich die beiden Typen neben ihm zornig musterten. Die Arme verschrenkt, mitleidlos. Sie alle waren in schwarze Kluft gekleidet, mit schwarz-weißen Stoffaufnähern. Diverse Totenköpfe blickten mich an. Dass hinter mir eine weitere Person stand, hörte ich am Schnauben und lautem Atmen. Volle Gewissheit erlangte ich, als die vierte Person bei Namen genannt wurde. Gnolle. Der Kerl, der mir den Schlag verpasste war wohl der Anführer meiner Entführer.

Sie hatten mich in ein irrsinnig großes Gebäude verschleppt. Und hier saß ich nun. In einer Lagerhalle. Hohe Decken. Hohe, große Fenster. Ich befand mich inmitten des Raumes, doch konnte nur nach vorn schauen. Arme und Beine waren gefesselt an einem wackelnden Stuhl. Sich umzudrehen stand außer Frage. Zu groß war die Furcht vor einem weiteren Schlag. Wie ich herkam und welche Verschwörung dahintersteckte, wusste ich nicht. Sicher war ich mir nur darüber, dass die Typen an Informationen wollen. >>Aber warum von mir?<<, fragte ich mich dutzendfach. Was würden diese gestandenen Männer schon von mir wollen. Von einem hageren, 18jährigen blonden Sohn einer deutschen Mittelstandsfamilie. Ich hatte doch nie etwas im Leben verbrochen.

Plötzlich lief mir ein eiskalter Schauer den Rücken hinab, als ich etwas Kühles am Hinterkopf spürte. Gnolle drückte mit gewaltigem Druck einen Revolver an meinen Schädel. Die Waffe drohte augenblicklich meinen Kopf zu durchbrechen. Da ich den Blick Richtung Boden richtete, erblickte ich aus dem Augenwinkel ein Nicken des großen Mannes vor mir. Mein Herz pochte lautstark. Ich kniff die Augen augenblicklich zusammen und betete. Dann ein markerschütternder Knall.

Schweißgebadet schreckte ich hoch. >>Alles nur ein Traum?<<, flüsterte ich ungläubig, nach links und rechts schauend. Ich spürte meine nackten Beine, die Decke wurde während des Traumes auf den Boden geschmissen. Mein graues T-Shirt war durchtränkt mit Schweiß. Eine eisige Winterbrise kitzelte meine Nase. Ich hatte das Fenster nicht geschlossen. Die Hände an der Matratze abstützend wollte ich aufstehen. Nässe. >>Oh verdammt, bitte nicht!<<, wimmerte ich leidig. Der unverkennbare, prägnante Geruch stieg mir in die Nase. Ich ertastete weitere Nässe auf der Matratze und eine brühende Hitze stieg in meinen Kopf. Vor Selbstscham strotzend sprang ich blitzartig auf, schaltete das Licht an und erblickte das Desaster. Es verschlug mir den Atem. Das letzte Mal lag doch schon sicher zehn Jahre zurück. Bestürzt blieb ich zitternd inmitten meines Zimmers stehen und schüttelte ungläubig den Kopf.

Ich zermartete mir den Kopf über das Geschehene, den Vorfall und den Albtraum. Ein erneuter Schweißausbruch trat ein. >>Was, wenn das etwas zu bedeuten hatte?<<, murmelte ich in mich hinein. Der Typ für Aberglauben war ich wahrlich nicht. Dass Träume möglicherweise eine Vorausdeutung seien, hielt ich schon immer für Unsinn. Doch dieser war zu echt! Ich erinnerte mich im Detail an den



Ein ganz normaler Traum

hölzernen und leicht fischigen Geruch in der Lagerhalle, in der ich gefangen war.
Am nächsten Tag, so nahm ich es mir vor, würde ich allem näher auf den Grund gehen...

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!